

Auch an Flammersfelder Opfer erinnert

Gedenken Gottesdienst ging Besuchern nahe – Stunde gegen das Vergessen

Von unserer Mitarbeiterin Julia Hilgeroth-Buchner

■ **Flammersfeld.** Als die ersten sowjetischen Soldaten am 27. Januar 1945 im Konzentrationslager Auschwitz eintrafen, bot sich ihnen ein Bild des Grauens. Rund 7500 völlig ausgemergelte, von schwerer Krankheit und Hunger gezeichnete Menschen warteten auf ihre Befreiung, für mehr als 1,2 Millionen Opfer kam jede Hilfe zu spät. Am Mittwoch erinnerten die Pfarrer Silvia Schaake und Thomas Rössler-Schaake sowie weitere Mitwirkende in einem Gedenkgottesdienst in der Flammersfelder Kirche an die dunkelste Zeit in der Geschichte Deutschlands.

Zahlreiche, aber nicht genug Besucher waren gekommen – gemessen an der Bedeutung dieses Datums wäre eine größere Beteiligung wünschenswert gewesen, denn dieser Gottesdienst stand auch im Zeichen der aktuellen Bedrohung der Flüchtlinge durch neozistische Gruppierungen. Die Besorgnis darüber wurde zunächst in drei Grußworten deutlich. Timo Schneider, Geschäftsführer des Diakonischen Werks Altenkirchen, betonte, dass rechtsextremes Denken die Menschenwürde verletze



Die Pfarrerin Silvia Schaake und Pfarrer Thomas Rössler-Schaake.
Foto: Julia Hilgeroth-Buchner

und appellierte an ein „respektvolles Miteinander“.

Manfred Maurer in Vertretung von Bürgermeister Ottmar Fuchs forderte dazu auf, der Gedankenlosigkeit zu widerstehen, während die Leiterin der örtlichen Grundschule, Jutta Flammersfeld, auf die Notwendigkeit der Aufklärung von Jugendlichen hinwies: „Unsere Aufgabe ist es, sensibel zu machen und auf gefährliche Entwicklungen aufmerksam zu machen.“ Das Pfarrerehepaar berichtete in seinen Beiträgen unter anderem von Albert und Gretchen Moses, deren Sohn Artur das KZ überlebte und sogar in den Westerwald zurückkehrte, es zeigte aber auch betroffen machende Parallelen in der Propaganda der Rechtsradikalen damals und heute auf.

Kreiskantor Alexander Kuhlo hatte seinerseits mit Orgelwerken jüdischer Komponisten wie Felix Mendelssohn-Bartholdy oder Louis Lewandowski eine angemessene Wahl getroffen. Und auch Marit Kuhlos Sopran-Solo im „23. Psalm“ („Der Herr ist mein Hirte“) aus den „Chicester Psalms“ von Leonard Bernstein berührte tief. Mit dem Segen endete eine gut vorbereitete, nachdenklich machende Stunde gegen das Vergessen.

„Die Liebe Gottes weiterzugeben, ist unsere Aufgabe!“

Pfarrer Silvia Schaake rief zu christlichem Miteinander auf.

ANZEIGE

Morgen wieder in Ihrer RZ:

HANDWERK SPECIAL

WWW.HANDWERK-SPECIAL.DE

Handwerk sorgt für Wärme in der kalten Jahreszeit



Handwerkskammer Koblenz

Seniorenheim schließt die Pforten



■ **Flammersfeld.** Mehr als 20 Jahre war das Seniorenheim Weinbrenner fester Bestandteil der Gemeinde. Doch damit ist bald Schluss, denn die Einrichtung muss aus wirtschaftlichen Gründen schließen. Zurzeit wird das Haus bereits ausgemietet. Ortsbürgermeisterin Hella Becker vermutet, dass das Seniorenheim mit seinen 30 Plätzen einfach zu klein war. „Um rentabel zu sein, braucht es heutzutage einfach eine gewisse Zahl an Plätzen“, sagt Becker. Um die umfangreichen Auflagen zu erfüllen, hätte die Betreiberfirma tief in die Tasche greifen müssen, erzählt Becker. Ausgaben, die wohl die Verhältnismä-

ßigkeit gesprengt hätten. Die Ortschefin bedauert das Aus: „Der familiäre Umgang mit den Bewohnern des Seniorenheims wurde sehr geschätzt. Das Personal hat sich liebevoll gekümmert, weshalb sich die Bewohner dort immer ausgesprochen wohlfühlt haben.“ Nun hofft Becker, dass das in Planung befindliche Pflegedorf der Lebenshilfe die Lücke in Zukunft schließen wird. Seitens der Geschäftsführung des Seniorenheims Weinbrenner gab es bis Redaktionsschluss keine Stellungnahme zur Schließung der Einrichtung. Ein Gespräch sei aus Zeitgründen frühestens Ende Februar möglich. *sun* Foto: Heinz-Günter Augst

Bürger sind besorgt

Kommunales Thema war die Kurkölnstraße

■ **Burglahr.** Erneut war die Kurkölnstraße im Burglahrer Ortsteil Heckerfeld Thema einer Sitzung des Burglahrer Gemeinderates. Bereits Ende 2015 war eingehend über die Schäden, die im Lauf von 35 Jahren entstanden sind, gesprochen worden. Die größte Sorge der 13 Zuhörer war, dass die Straße in den nächsten Jahren erneuert werden muss. Joachim Schuh, technischer Werkleiter bei der Verbandsgemeinde, gab Entwarnung. „Wenn die zukünftig entstehenden und die bislang entstandenen Schäden zeitnah instand gesetzt werden, rechne ich damit, dass die Straße noch mindestens 10 bis 15 Jahre hält.“ Aus welchen Gründen die bisherigen Schäden, die überwiegend durch Risse im Asphalt entstehen, auftreten, konnte Schuh nicht beantworten.

Einige Bürger aus Heckerfeld sind der Meinung, dass beim Bau der Straße vor 35 Jahren etwas schief gelaufen ist. Schuh sagte, Bodenproben bestätigten die Vermutung, dass der Unterbau nicht mehr den heutigen Anforderungen entspreche. Fehler bei der Kanalverlegung brachten die Bohrungen nicht zu Tage. Der Werkleiter betonte, man müsse berücksichtigen, dass es bei einer 35 Jahre alten Straße auch Verschleißerscheinungen gibt. „Wir werden alles daran setzen, entstehende Schäden zu reparieren, und hoffen, dass uns ein kompletter Neubau, der aktuell rund 1,6 Millionen Euro kosten würde, noch lange erspart bleibt“, resümierte Ortsbürgermeister Dieter Reifenhäuser. Heinz-Günter Augst

Glühweinfete wird abgesagt

Meteo Prognose schlecht

■ **Flammersfeld.** Die für Sonntag, 31. Januar, geplante traditionelle Glühweinfete am Tierpark in Flammersfeld fällt aus. Der Grund: Die Wetterprognosen sind laut Ortsbürgermeisterin Hella Becker zu schlecht.

Heftig diskutierte Pferdesteuer im Westerwald (noch) kein Thema

Politik Kommunen schätzen Verwaltungsaufwand höher ein als die Einnahmen

■ **Westerwald.** Rund um den Westerwaldkreis wird das Thema Pferdesteuer in einigen Gemeinden heftig diskutiert, und zwar zum Teil, wie in Hambach im Rhein-Lahn-Kreis oder in Idelberg im Kreis Altenkirchen, direkt hinter der Kreisgrenze. Wenn das Thema im Gemeinderat behandelt wird, sind die Ratsäle voll. Nicht so im Westerwald, wo in einigen Orten diese Gemeindesteuer bestimmt auch zu neuen Einnahmen führen würde.

Nur im Stadtrat von Höhr-Grenzhausen hatte ein Ratsmitglied das Thema schon einmal ins Gespräch gebracht. Damals entschied man sich jedoch abzuwarten, weil ein Gerichtsverfahren in Bad Soden-Allendorf noch im Gange war. Die hessische Gemeinde hatte 2012 eine Pferdesteuer eingeführt. Nach vielen gerichtlichen Auseinandersetzungen über mehrere Instanzen hat im vergangenen Herbst das Bundesverwaltungsgericht ein letztes Wort gesprochen: Die Pferdesteuer ist in Ordnung. Die Satzung in Bad Soden-Allendorf nimmt allerdings Pferde, die nachweislich zum Haupterwerb im Rahmen der Berufsausübung eingesetzt werden, von der Steuerpflicht aus.

Außer in Höhr-Grenzhausen war und ist in allen anderen neun Westerwälder Verbandsgemeinden die Pferdesteuer kein Thema. „Auch seitens des Gemeinde- und Städte-

bunds Rheinland-Pfalz wurde bisher eine Zurückhaltung und genaue Prüfung in der Frage empfohlen“, stellt Gerrit Müller, Bürgermeister der VG Rennerod, fest. Wenn man den Verwaltungsaufwand für die Pferdesteuer ins Verhältnis zu den erwartenden Einnahmen setze, die aufgrund der relativ geringen Pferdeanzahl hier vor Ort keinen Geldsegen bringen werden, erkenne man die Sinnlosigkeit der Sache, meint er und trifft dabei wohl bei seinen Amtskollegen auf offene Ohren.

„Es ist doch schön, dass Menschen Tiere halten, das wollen wir

nicht zusätzlich besteuern“, sagt Michael Merz, Bürgermeister in Ransbach-Baumbach. Sein Wirgeseer Kollege Michael Ortseifen: „Bislang hat noch keine Gemeinde das Thema an uns herangetragen.“

Die VG Westerburg hat die Ortsbürgermeister direkt über das Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes unterrichtet. „Bis heute ist jedoch noch keine Gemeinde diesbezüglich vorstellig geworden“, sagt Bürgermeister Gerhard Loos. Auch in den VGn Montabaur, Wallmerod, Selters, Bad Marienberg und Hachenburg ist die Pferdesteuer bisher kein Thema. Markus Müller



Die Pferde sind derzeit fast die einzigen Nutztiere, die die Weideflächen in der Region beleben. Ob dies auch künftig so sein wird, wenn Gemeinden vielleicht von ihrem Recht auf die Erhebung einer Pferdesteuer Gebrauch machen, steht in den Sternen.
Foto: Schmiedel



Die Mixed Allegro Singers begeisterten in Marienstatt mit einem berührenden Konzert.
Foto: Röder-Moldenhauer

Musik berührt Herz und Verstand

Gesang Mixed Allegro Singers gestalteten Messe und geistliches Konzert in Marienstatt

Von unserem Mitarbeiter Matthias Budde

■ **Marienstatt.** Zur Sonntagsmesse am Vorabend konnte Pfarrer Winfried Roth die Mixed Allegro Singers aus Müschenbach in Marienstatt begrüßen. Zusammen mit den Happy Voices und einem Männerchorprojekt, welches aus Umstrukturierungen der Chorverbände im Kreis hervorging, sangen sie die lateinischen Messgesänge Kyrie, Gloria, Sanctus und Agnus Dei. Im Anschluss an die Messe gaben die Chöre ein Konzert zugunsten der „Lebenshilfe Steckenstein-Flammersfeld“, die sich um Menschen mit Beeinträchtigungen kümmert. Die musikalische Leitung hatte

Lieselene Schlaug-Pfeiffer, am Klavier begleitete Volker Siefert Sänger und Solisten. Musik ist eine besondere Art der Kommunikation, die Verstand und Herz gleichermaßen einbezieht. Vor allem Gefühle können durch sie mitgeteilt werden, und so sangen die Mixed Allegro Singers zunächst von der Freude, „Joy to the World“ nach einer Melodie von Georg Friedrich Händel.

Im Vaterunser von Hanne Haller heißt es im Refrain: „Vater unser, der du bist, geheiligt werde dein Name“. Durch das Weglassen der Verortung Gottes im Himmel oder „überm Sternzelt dort oben“ wird ein innerweltlicher Bezug hergestellt, der sich auch in der Schäferidylle des Psalms 23 spiegelt. Aus der Geborgenheit in der Natur wird die Geborgenheit in Gott angeleitet, die auch dann noch trägt, wenn sich die Natur feindselig zeigt. Franz Schubert hat diesen pastoralen Psalm vertont. Günter Orthey aus Müschen-

bach sang ein „Ave Maria“ als klavierbegleitetes Solo. Auf beeindruckende Weise modulierte er mit seiner Baritonstimme die Töne und füllte den Klangraum der Basilika. Auch im abschließenden Lied „Jerusalem“ von Stephen Adams und Fritz Ihlau, welches die himmlische Vision des befriedeten Jerusalems mit der irdischen Wirklichkeit vergleicht, rührte Orthey mit seinem Solopart die Zuhörer.

Das Ende allen Lebens, das Zerbrechen irdischer Zeit- und Raumstrukturen, klang in der modernen Komposition „Lux aeterna“ von Sören Michelsen an. Die Sänger meisterten die Schwierigkeiten des Stückes mit Bravour, und mit den ruhigen Harmonien des „Halleluja“ von Leonard Cohen neigte sich das Konzert dem Ende zu.

Die Zuhörergemeinde bedankte sich mit stehenden Ovationen. Die Chöre nahmen das zum Anlass, noch einmal ihren Hymnus an die Freude in und an der Welt anzustimmen.